

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1929

95 (13.8.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-884973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-884973)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontroversverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Preis Nr. 90

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuzzeile oder deren Raum 15 \mathcal{H} , auswärts 20 \mathcal{H} , Reklamezeile 60 \mathcal{H} . Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließtag 10.

Nr. 95.

Elsfleth, Dienstag, den 18. August

1929.

Chronik des Tages.

— Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Weimarer Verfassung fand am Sonntag im Reichstag eine Feier statt. — Der „Graf Zeppelin“ hat den Ozean in 55 Stunden und 23 Minuten überquert und damit einen Weltrekord aufgestellt. — Reichsaussenminister Dr. Stresemann hatte in Haag eine neue Besprechung mit Briand. — Der Bremer Rikot Eckard ist auf dem Flugplatz Havelange bei Bremen gestürzt, um den Weltrekord im Leichtflugzeugfliegenflug zu brechen. — Am heutigen Montag soll in Berlin der große Streik gegen etwa 30 Wanderlohnempfänger beginnen, die das Reich um viele Millionen betrogen haben. — In Hundorf an der oberösterreichischen Grenze sind durch einen leuchtigen Zigarettenraucher fünf Bauernhöfe angezündet worden.

Die Kontroll-Gefahr.

Es gibt nur ein Nein!

— Berlin, 12. August.

Zugleich mit der Finanzkrise der Haager Konferenz sind auch die politischen Verhandlungen in ein entscheidendes Stadium getreten. Unter dem Vorzeichen gemäßigter erdeterter politische Ansicht die Frage der Einsetzung der von Frankreich verlangten „Kontrollkommission“ und „Versöhnungskommission“ für das Rheinland und beauftragte die Justiz der westlichen Länder mit der Prüfung der Rechtslage. Der politische Ausschuss wird danach am heutigen Montag eine Sitzung abhalten.

Die letzte Entwicklung der Dinge in Haag ist für Deutschland nicht ohne Gefahren; man darf jedoch auf der deutschen Delegation das Vertrauen haben, daß sie sich bleiben und in der Kontrollfrage den Franzosen ein ebenes Nein entgegenzusetzen wird.

Verhandlungsgrundlage ist das Genfer Protokoll vom September 1928. Die Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und Schwedens kamen darin überein, gleichzeitig über die endgültige Lösung der Reparationsfrage und die Rückkehr des Rheinlandes zu verhandeln und in einem Abkommensvertrag über einen Kontroll- und Versöhnungsausschuss einzutreten.

Deutschlands Zustimmung zu einer Erörterung des Ausschusses wird nicht als verfehlt bezeichnet. Vielmehr ist mit Recht aber eine — auch nur grundsätzliche — Zustimmung zu dem Ausschussplan kann man aus der deutschen Einwilligung in eine Diskussion nicht herauslesen! Tatsache ist vielmehr, daß die Frage der Einsetzung eines Kontrollausschusses, wenn darum handelt es sich doch letzten Endes, im September-Protokoll offenblieb, und Tatsache ist ferner, daß über die Funktion des Ausschusses, seine Zusammensetzung, seine Dauer und seinen Sitz nicht eine einzige Vereinbarung besteht!

Niemand kann also Deutschland das Recht bejahen, den Kontrollausschuss abzulehnen.

Und der Kontrollausschuss muß abgelehnt werden! Man überlege einmal: Im Interesse der Befreiung des deutschen Bodens hat sich die Reichsregierung für die Annahme des Youngplans entschieden. Jetzt sollen wir nicht nur zahlen, sondern auch noch politische Opfer bringen, nämlich unser Ja zu einem Kontrollapparat für das Rheinland. Und dabei ist die Kölner Zone seit drei Jahren von jeder Besetzung frei, und die Koblenzer Zone muß am 10. Januar 1930 geräumt werden, nach Recht und Vertrag, ohne jede Gegenleistung. Eine Regierung, die in dieser Lage eine ewige Kontrolle der noch besetzten dritten Zone einwilligen und die zweite und erste Zone erneut in den Zustand einer Überwachung zurückverwandeln würde, würde durch einen wahren Volkskrim ein Verbrechen begehen!

Frankreich verachtet nun, uns den Kontrollplan durchschmachtet zu machen, daß es eine doppelt so starke Kontrolle anwirft. Das sieht auf den ersten Blick gerecht aus, ist es aber nicht, weil es ja in Frankreich nichts zu kontrollieren gibt, Frankreich ist nicht einnahmefähig und hat keine entmilitarisierte Zone.

Wie überflüssig die Kontrollkommission ist, geht daraus hervor, daß in den drei Jahren seit der Räumung der Kölner Zone nicht ein einziger Fall eingetreten ist, der das Vorhandensein eines „Kontroll- und Versöhnungskommission“ nötig machen würde. Wenn aber tatsächlich einmal Differenzen in Erscheinung treten sollten, dann bieten der Kontrollrat und die Abklärungsabteilungen Handhaben genug.

Der Kontrollauschuss ist aber nicht nur überflüssig, er ist auch gefährlich. Das deutsche Volk will unabhängig aus der Area der Kontrollen und der Kontrollen heraus, es will in Freiheit leben und arbeiten und niemandem hörig sein! Wir haben zehn lange Jahre hindurch erduldet und gelitten, unter Ge-

walttaten und Verdächtigungen, um nicht der Hinüberrettung der Gewaltpolitik in das zweite Jahrzehnt der Nachkriegszeit erbittertsten Widerstand entgegenzusetzen.

Erzwingen kann Frankreich die Kontrollkommission nicht, und freiwillig werden wir einer ewigen Kontrolle oder einer Kontrolle über 1935 hinaus nicht zustimmen, weil wir nicht unsere Hand dazu bieten wollen, aus der Verdächtigung Deutschlands für einige Männer einen Beruf zu machen.

Will Frankreich nun, nachdem die Dauerkontrolle nicht die geringste Aussicht mehr hat, auf Biegen und Brechen einen Sonderauschuss für die dritte Zone bis 1935 einsetzen? Das wäre eine Taktik, die an Kleinlichkeit nichts zu wünschen übrig ließe. Offenbar will Briand in dieser Hinsicht bestimmte Ansprüche aus dem Genfer Protokoll herleiten. Doch das ist nicht mehr Politik, sondern formalistische Justizerei, die niemanden nützt und allen schadet.

Alles in allem: die Staatsmänner werden jetzt in Haag auf ihren Ehrgeiz geprüft. Wir aber nehmen ein Recht für uns in Anspruch, von dem Briand sagte, daß es kein höheres gebe, nämlich das Recht eines Volkes, in Unabhängigkeit und nationalem Selbstbewußtsein zu leben!

Rekordfahrt „Graf Zeppelin“.

In 55 Stunden von New York nach Friedrichshafen! — Jubel und Anerkennung

— Friedrichshafen, 12. August.

Unter bewährter Führung hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ eine einzig dastehende Leistung vollbracht. Trotz wechsellagerter Wetter, 1700 Meilen und Nebels auf einem Teil der Fahrt, ist es gelungen, den „Graf Zeppelin“ in 55 Stunden und 23 Minuten von New York nach Friedrichshafen zu bringen. Der „Graf Zeppelin“ hat damit seinen eigenen Rekord übertrumpft, und erst jetzt hat er die Leistungen anderer Luftschiffe in den Schatten gestellt. Ein beispielloses Aufstakt des großen deutschen Weltflugs!



Dr. Hugo Eckener

feierte am Tag der Rückkehr des „Graf Zeppelin“ vor der Amerikafahrt seinen 61. Geburtstag.

In Friedrichshafen ist die Freude über diesen neuen Erfolg der deutschen Luftfahrt allgemein. Und die Gläubigen, die aus allen Reichsteilen und aus dem Auslande eingeben, zeigen, daß man auch außerhalb Friedrichshafens die Weltrekordfahrt des „Graf Zeppelin“ zu ehren weiß.

Die schnelle Ankunft des Luftschiffes kam so überraschend, daß zahlreiche Zuschauer — und auch einige Pressevertreter! — die der Landung bedürftigen wollten, nicht mehr rechtzeitig zur Stelle waren; sie fanden sich noch im Flug auf dem Weg nach Friedrichshafen. Es kam es, daß der „Graf Zeppelin“ nach seiner erfolgreichen Fahrt weit weniger Schaumlustige vorfand als bei den früheren Landungen.

Schuld daran war freilich auch das Wetter. Es war trüb, und in den Stunden vor der Landung regnete es ununterbrochen in Friedrichshafen. Weitgehend empfing wirkte ferner, daß man von einem feierlichen Empfang absahen wollte, weil die jetzige Überquerung des Ozeans nur eine Etappe auf dem großen Weltflug bildet. Die Rückkehr des Luftschiffes nach der Weltfahrt, die in den nächsten Tagen weiter geht, soll allerdings würdig gefeiert werden, man will ein richtiges Volksfest in Szene setzen.

Am Donnerstag früh 5,40 Uhr unserer Zeitrechnung war „Graf Zeppelin“ in Lakehurst gestartet, am Sonnabendmorgen 1,18 Uhr befand sich das Luftschiff in Friedrichshafen bereits wieder in der Halle. Das ist ein Erfolg, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden sollte!

Der erste Begleiter des Ozeanluftmeeres, das englische starke Luftschiff „R 34“, benötigte für die Hin- und Rückfahrt nach Amerika 118, für die Heimfahrt 108 Stunden. „Graf Zeppelin“ selbst legte im Vorjahre die Heimfahrt in 111 Stunden zurück; sein Vorgänger, das Luftschiff „R 126“, die heutige „Los Angeles“ hatte den Ozean in 84 Stunden überquert.

Geburtsstagsfeier an Bord des Zeppelins.

Am Tage der Wiederankunft des „Graf Zeppelin“ in Deutschland feierte Dr. Eckener, der Führer des Schiffes, seinen 61. Geburtsstag. Die Passagiere überreichten ihm folgende Glückwunschkarte:

„Die Passagiere des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auf der Fahrt über den Atlantischen Ozean und um den Erdball beglückwünschen heute an seinem Geburtsstages ihren bewährten Kommandanten und Führer Dr. Hugo Eckener, den sturmeerprobten Lufts- und Seefahrer. Wir wünschen ihm ganz besonders herzlich stets glückliche Fahrt und weiteren Erfolg, auf daß der Name Hugo Eckener allzeit das Kennwort für den Weltflug und die Weltreise im Interesse der Annäherung und Verständigung der Kontinente und Völker sei.“

Ueber dem Nordatlantik, 10. August 1929.

Cuno an Dr. Eckener.

„Möge Ihr heutiger Geburtstag zugleich die Geburtsstunde des transozeanischen Luftverkehrs sein.“

Der Vorsitzende der Hamburg-Amerika-Linie, Reichsminister a. D. Cuno, sandte an Dr. Eckener ein Glückwunschtelegramm, das mit den Worten schließt: „Möge dem Mann, der in den Zeiten tiefer vaterländischer Not und Zerschütterung durch eine deutsche Tat alle Augen in dankbarer Verehrung auf sich lenkt, vergönnt sein, seine bewährten Kräfte noch lange Jahre der Weltgeltung Deutschlands im Luftverkehr erfolgreich zu widmen. Möge Ihr heutiger Geburtsstag zugleich die Geburtsstunde eines transozeanischen Luftverkehrs sein, den eröffnet zu haben für ewiges Verdienst bleibt und den durch unsere Organisation und tatkräftige Mitarbeit zu entwickeln unser aufrichtiges Bestreben sein wird.“

„Graf Zeppelin“ Monte. — Paris überflogen.

Nach dem Start in Lakehurst hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zunächst einen nördlichen Kurs eingeschlagen, war dann aber nach Süden abgelenkt und auf der Mitte des Ozeans abermals nach Norden zu steuern. In der Nacht zu Sonnabend wurde die englische Südküste überflogen. Von da nahm der Zeppelin Kurs auf Paris, das Sonnabend früh 6,20 Uhr überflogen wurde; zehn Minuten später befand sich das Luftschiff über Versailles. Friedrichshafen flüchtete den Zeppelin erstmals 12,38 Uhr. Bei der Schleifenfahrt über Friedrichshafen wurde „Graf Zeppelin“ von einem Dornierflugzeug begleitet. Die Landung vollzog sich glatt.

Die Reklameschau eröffnet.

Durch Reichsminister Guérard. — Gäste aus aller Welt. Bewunderung und Dank.

In Gegenwart von zahlreichen Vertretern der Reklameorganisationen aller Länder, der Reichs- und Staatsbehörden und der Wirtschaft wurde in den Ausstellungshallen des Berliner Messeamts die große Reklameschau feierlich eröffnet.

Reichsjustizminister Guérard vertrat die Reichsregierung. In der Spitze der städtischen Vertretung erschien Oberbürgermeister Böck, der die ersten Worte der Begrüßung sprach. Nach ihm stellte Reichsminister von Guérard in seiner Ansprache fest, daß die neue wirtschaftliche Großmacht Reklame zum ersten Mal in einer so großartigen Lehrschau ihre Bedeutung in der Reichshauptstadt der Welt darlege. Der Stummdruck der Zeit habe eine gewaltige Entwicklung auch des Werbewesens gebracht.

In der Zeit der auf stets steigendem Verkehr beruhenden Weltwirtschaft und des sich stetig verändernden Wettbewerbs müsse jeder Verkäufer auch zeigen, daß er gute Arbeit leiste. Das gelte besonders für Deutschland, das darauf angewiesen sei, seinen Erzeugnissen den Weltmarkt wieder zu erobern.

Nach den nun folgenden Begrüßungsworten des Herrn Guérard vom „Reichsverband deutsche Reklameemissionen“ und des Vorsitzenden des Reklameausschusses der Reklameschau, Ernst Grawald, dankte dann der Präsident des Advertising-Clubs von New York, H. D. G. S., den Benachteiligten des Internationalen Reklamekongresses für ihre warme Gostfreundschaft. Gewiß hätten die Amerikaner gewußt, daß Deutschland Hervorragendes auf kulturellem und erzieherischem Gebiet leiste; aber die amerikanischen Erwartungen seien mehr als erfüllt worden.

1500 Amerikaner seien in Berlin zu dieser großen Schau eingetroffen, um am Internationalen Reklamekongress teilzunehmen.

Die Krise verschärft sich.

Snowden sagt, er habe nicht die Absicht, sein Leben in Haag zu verbringen. — Unterredung Briand mit Stresemann.

— Haag, 12. August.

In Haag sieht man dem Wiederzusammentritt der Finanzkommission und des politischen Ausschusses am heutigen Montag mit großer Spannung entgegen. Die Lage ist nach wie vor kritisch. Die Ausgleichsbemühungen sind zwar fortgesetzt worden, doch hat die letzte Sitzung der Finanzkommission die erwartete Entspannung noch nicht gebracht. Die Krise hat sich verschärft!

Der französische Ministerpräsident Briand hatte der Presse eine schriftlich formulierte Erklärung übergeben, die als eine Art Appell zum Einlenken gedacht war und die Gemüter beruhigen sollte. Briand führte darin aus:

„Ich kann keinen Augenblick zugeben, daß eine Konferenz, wie diese hier, zu einem Zusammenbruch führen wird. Diese Konferenz geht in ihrer Bedeutung weit über die rein finanziellen Erwägungen hinaus, die jetzt behandelt werden. Die politische Arbeit dieser Konferenz übersteigt bei weitem alle übrigen Erwägungen. Aber da der Erfolg der Konferenz ausschließlich von dem Erfolg der finanziellen Konferenz abhängt, so kann ich sagen, daß die gesamte Verantwortung für einen Zusammenbruch in dieser Richtung liegen wird. Die Lage ist ernst, ohne jeden Zweifel, aber ist sie auch ohne Lösungsmöglichkeiten? Ich weigere mich kategorisch, dies zu glauben.“

In der Finanzkommission zeigte sich der britische Schatzkanzler Snowden über diese Erklärung äußerst verärgert. Jedenfalls fiel auf, daß Snowden, als er erneut das Wort nahm, jede Höflichkeit und jede Form außer acht ließ. Besonders hart verfuhr Snowden mit dem französischen Finanzminister Cléron, dessen Ziffern er entschieden zurückwies. Snowden erklärte, die französischen Argumente seien einfach lächerlich. Er habe im übrigen wenig Zeit und keine Neigung, sein ganzes Leben in Haag zu verbringen.

Nach dieser, den Franzosen höchst ungewohnter Form der Auseinandersetzung gefielen sich die französischen Delegationsmitglieder darin, Krüßsal zu blagieren. Immer wieder kann man jetzt von französischer Seite hören, die Lage sei hoffnungslos, es sei nichts mehr zu erreichen. Doch ist das sicher nur taktisch gemeint. Um Konzessionen werden die Franzosen jetzt kaum noch herumkommen.

Inzwischen wurden auch die politischen Verhandlungen fortgeführt. So hatte Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand. Ueber den Verlauf der Besprechung wurde der Presse amtlich nichts mitgeteilt.

Wie uns von privater Seite mitgeteilt wird, dauerte die Unterredung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann mit Briand etwa eine Stunde. Als Dolmetscher waren Prof. Hespard von der französischen Botschaft in Berlin und Dr. Schmidt zugegen.

Von maßgebender deutscher Seite wird erneut mit aller Bestimmtheit versichert, daß alle Befürchtungen unbegründet seien, die deutsche Delegation könne einer Kontrollkommission über 1935 hinaus zustimmen. Das sei ganz und gar ausgeschlossen! Der deutsche Vertreter im Juristenrat, Dr. Gaus, werde den schließlichen Ratweises erbringen und sich davon nicht abbringen lassen, daß eine solche Kontrolle überläßt sei.

Räumung noch vor Weihnachten?

Wie „Echänge Telegraph“ aus dem Haag hört, hat der britische Außenminister Henderson die französische Überordnung davon unterrichtet, daß nach Ansicht der britischen Regierung die Räumung des Rheinlandes unbedingt vor Weihnachten stattfinden müsse.

England für Einsetzung eines Völkerbundsaußenministers? Englischen Zeitungsmedien zufolge, wünscht die englische Regierung seinerzeit rheinische Sonderkontrolle, bringt aber, um Frankreich entgegenzukommen, ein dreiköpfiges Völkerbundsaußenministerium in Vorschlag, das aus Unbeteiligten zusammengesetzt sei und zwischen den Ministertagen im Bedarfsfälle zusammentreten solle, um über akute Fragen zu verhandeln und in ernstesten Konflikten an den Rat zu berichten.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 12. August 1929.

— Für die Ermittlung der Täter der Sprengstoffanschläge in den Regierungsbezirken Schleswig und Lüneburg sind insgesamt 22 000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

General Diaz befehligt die Dornierwerft. Der Chef der österreichischen U-Boote, General Diaz, der gegenwärtig in Deutschland weilte, besuchte in Begleitung seines Adjutanten die Dornierwerft in Altona und besichtigte das Flugschiff Do X, wobei er sich sehr anerkennend über die Maschine äußerte.

Kommunistenrawalle in Berlin — ein Todesopfer. Wegen Sängens des Todes „ein Totenfrontkämpferbund“ sollte in Berlin ein kommunistischer Demonstrationstag ausfallen werden. Bei der Auflösung des Tages wurden die Beamten angegriffen. Im Anschluß daran wurde in der Kopenstraße ein Polizeistreife angefallen und beschossen. Ein Beamter wurde durch Bifolenschüsse leicht verletzt. Ein anderer Beamter wurde von der Menge geschlagen sowie getreten und mußte in seiner Bedrängnis von der Schutztruppe Gebrauch machen. Hierbei wurde einer der Angreifer getötet und einer verletzt.

Bundeskanzler Stresemann nach Wien zurückgekehrt. Der österreichische Bundeskanzler Stresemann unternahm eine Rundfahrt durch Bayern und besichtigte die Wasserkraftanlagen und die Elektrizitätswerke. Vor Passau aus leitete der Bundeskanzler nach Wien zurück; zuvor hatte er Nürnberg, Regensburg, Würzburg und Bamberg besucht.

Rundschau im Auslande.

In London wird eine Wirtschaftskonferenz des britischen Weltreichs vorbereitet.

Auf den afghanischen Nachhader Kabib Mlah wurde ein Anschlag verübt; die Kugel ging jedoch fehl.

Die Vereinigten Staaten wollen nur noch den Bändern Anleihen gewähren, deren Haushalt sich im Gleichgewicht befindet.

Kurzstürze an der New Yorker Börse.

Die unerwartete Erhöhung des amerikanischen Diskontsatzes löste an der New Yorker Börse einen scharfen Kursrückgang aus. Inmehrfach einer Wertelutende ergab sich ein rechnermäßiger Kursverlust von vier Milliarden Mark. Hauptwurde ganze Aktienpapiere von 5000 bis 25 000 Stück auf den Markt geworfen. Daneben veräußerten Tausende kleiner Spekulanten in panischem Schrecken ihren Besitz an Wertpapieren, während einzelne Großspekulanten und berufsmäßige Effektenhändler auf dem gemeinsamen Kursniveau Käufe durchführten. Der Aktienumsatz betrug über 5 Millionen Stück.

Aus Stadt und Land.

Varietät im Strafgefängnis. Die Direktion des großen Varietät-Unternehmens „Scala“ in Berlin, hatte sich zu einer Vorführung vor den Gefangenen im Strafgefängnis Köpenick zur Verfügung gestellt. Mit Erlaubnis des Justizministers gastierten die drei Fratellini und der Karlsrufer van Doel vor den Strafgefangenen, die mit ganzem Herzen bei der Sache waren und die Vortritte mit Beifall geradezu überschütteten. Die Veranstaltung lag, wie der Strafanstaltsdirektor betonte, ganz im Sinne des modernen Strafvollzuges, wonach ja für die Gefangenen der Strafvollzug erzieherisch wirken und sie nicht aus der Verbindung mit der Umwelt reißen soll.

Belagerungszustand im Kohlengebiet von Lupen. Nach einer amtlichen Meldung sind 21 Todesopfer des Zusammenstoßes in Lupen an derberigt worden. Im Krankenhaus liegen noch 23 Schwerverwundete. Die Umgebung von Lupen gleicht einem Militärlager. Aus dem Bericht geht auch hervor, daß 12 Polizeibeamte verwundet worden sind, darunter mehrere schwer. Ein Beamter erhielt Messerwunden in die Kehle. „Amnicatea“ meldet, daß noch ein Bergarbeiter gestorben ist und fünf Schwerverletzte im Krankenhaus mit dem Tode ringen. 14 Personen sind als Mißdecksführer verhaftet worden, darunter auch der Führer der unabhängigen Arbeiter-Syndikate. Die Regierung verhängte über das Kohlengebiet den Belagerungszustand.

Die verhängnisvolle Zigarette. In Hundorf an der Donau im oberösterreichischen Grenzgebiet steckte ein Arbeiter, als er zum Essen auferufen wurde, seine

nach brennende Zigarette in seinen Rock, der in einem mit Garben gefüllten Schenke hing. In wenigen Minuten fanden die Schenke und das Unkraut in hellen Flammen. Bald brannten weitere vier Unkräuter. Alle wurden bis auf die Grundmauern ein Raub der Flammen. Es gelang nur ein einziges Umwehen, und zwar den armenleichten Hof, zu retten. Der leichsinnige Zigarettenraucher wurde verhaftet.

Graf Czernin tödlich verunglückt. Der 17jährige Egon Graf Czernin aus Prag ist das Opfer eines Motorradunfalles geworden. Der junge Mann wurde, als er mit seinem Motorrad nach Hohenleite fuhr, von einem entgegenkommenden Kraftwagen erlöst und durch die Wucht des Zusammenstoßes in den Straßengraben geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Er wurde später aufgefunden, stark jedoch bei der Ueberführung ins Krankenhaus. Er ist das fünfte Kind und der zweite Sohn des Grafen Rudolf Czernin-Morzin und der Gräfin Vera, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Waldenburg-Kaunitz.

Eine Klosterschule niedergebannt. Auf der Insel Hahling bei Rostockmündung brannte in der Nacht eine Klosterschule nieder, in der 51 Kinder aus London zum Sommeraufenthalt weilten. Infolge der Besonnenheit der Nerven gelang es, sämtliche Kinder zu retten. Die Vorfehrerin des Klosters kam bei der Suche nach nicht geretteten Kindern und dem Verzicht, das „Allerheiligste“ von dem Altar der Kapelle zu retten, in den Flammen um.

Selbstmord des Ingenieurs Knaak. Wie bereits berichtet, wurde auf dem Velta vor einigen Tagen in einer Höhe von 3000 Metern der Leichnam des deutschen Ingenieurs Friedrich Wilhelm Knaak gefunden. Wie nun feststeht, war Knaak im Oktober 1928 im Hotel „Modern“ in Catania abgestiegen und unternahm nach kurzem Aufenthalt einen Ausflug auf den Velta, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Die damals eingeleiteten Nachforschungen blieben erfolglos. In der Nähe des Leichnams fand man einen Revolver, woraus geschlossen wird, daß der Ingenieur Selbstmord begangen hat.

Kleine Nachrichten.

Nach einem sehr kurzen Ermittlungsverfahren werden die Untersuchungen, die der frühere Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Johannes Wollan, begangen hat, am 5. September das hiesigen-Schiedsgericht Weimarn-Mitte beauftragt.

Der Präsident der Öbros-Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. Heinrich Finte-Freiburg, feierte das goldene Doktorjubiläum.

Die beiden französischen Flieger Costes und Bellonte beachteten, einen neuen Flug mit ihrem Flugzeug „Strapage“ anzutreten, der sie nach Tokio oder Moskau führen soll.

Schiffe in Not.

Die Explosion auf dem Landdampfer „William Modeler“.

Zu der Explosion auf dem Landdampfer „William Modeler“ in den amerikanischen Gewässern bei Staten Island wird ergänzend gemeldet, daß das Feuer auf dem Schiff gelöscht werden konnte. Die Explosion war deartig ungeheuer, daß man sie in Manhattan hätte wahrnehmen auf Staten Island die Fenstergehenden zerbrachen.

Das Feuer beschränkte sich nicht nur auf das Schiff, sondern griff auch auf den Kanal über, der mit dem Petroleumschiff überzogen war. Das Tankschiff selbst stellte eine einzige Rauchsäule dar. Der Rauch war so stark, daß Staten Island mit dicken Rauchwolken überzogen wurde, wodurch die Einwohner gezwungen wurden, Licht zu brennen. Das Feuer war weit über die Wucht hinaus sichtbar.

Auf die erste Explosion folgten hintereinander weitere Explosionen. Die meisten Personen wurden dadurch verletzt, daß sie durch den gewaltigen Druck vom Schiff in weitem Bogen ins Meer geschleudert wurden, wobei sie Knochenbrüche davontrugen.

Nach eine Explosion auf einem Landdampfer.

Am Bord des 460 Tonnen großen Landdampfers „Ben Mab“ in Hochsee ereignete sich eine Explosion, bei der zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Infolge der durchgreifenden Maßnahmen der Besatzung konnte ein Uebergreifen des Feuers auf die 50 000 Gallonen Benzolinladung vermieden werden.

Minerenschiff gesunken und wieder gehoben.

Die Marinewerft Wilhelmshaven mußte bei einem

Die Flucht vor der Liebe

25 Roman von Lola Stein.

Stand nun vor Livia, rief die Hände der Regungslosen, Willenslos in die seinen. Lieb stumm wie sie, da sein Atem fesselt und raselnd ging, da die Raute, die ihm auf den Lippen brannten, sich nicht zu Worten formen ließen in seiner ungeheuren Erregung. Wartete auf ein Wort von ihr, die immer noch bleich und hilflos und zart in ihrem Sessel lehnte und gleich ihm nach Worten suchte. Schließlich sagte der Mann: „So sehe ich dich wieder, Livia! Nachdem du alles, was heilig und schön und groß zwischen uns war, zertrümmert und vernichtet hast.“

„Sie rang um eine Antwort.“ „Adrian, so ist es doch nicht. Ich — ich wollte nicht schuldig werden.“

„Und deine Schuld an mir?“ fragte der Mann. „Und mein verdorrtes Leben, das du mir vor die Füße wirfst? Ist das nichts? Bin ich nichts? Ist Beate alles und ich ein Nichts?“

„Sie hat: „Sei ruhig. Beherrsche dich. Adrian, du wirst verwirren.“

„Niemand!“ fiel er ins Wort. „Niel! Was weist du von mir? Daß du nichts, nichts von mir weist, zeigt mir ja deine Wahnsinnst! Livia, Livia, wie konntest du das tun! Warum geschah es? Wie kam es? Sag es mir.“

„Sie flüsterte: „Ich weiß es nicht. Ich kann nichts erklären. Kann dir nicht verständlich machen, was du hoch nie begreifen wirst. Verständlich mir so, als handelte ich an jenem Tag unter einem fremden Willen. Alles geschah aus dem Wunsch heraus, Beate zu schonen, sie nicht zu zerbrechen.“

„Und an mich dachtest du nicht? Und das soll Liebe sein?“

„Sie schweig, und er fraute dringender: „Livia, hast

du ein Spiel mit mir getrieben? Hast du mich gar nicht geliebt?“

„Sie war nun wieder völlig unter dem suggestiven Einfluß seiner Persönlichkeit. Sein Wille drang in sie über, seine Gedanken, seine Wünsche beherrschte sie. Sie vergaß, daß sie بهتر und unbegreiflich froh ohne ihn gewesen war, in jener ersten Zeit, als sie Walter kannte und ehe sie seine Braut war. Sie vergaß, daß sie sich damals oft selbst gefragt hatte, ob Liebe so leicht die Nähe des geliebten anderen Menschen entbehren kann. Sie mußte jetzt wieder nur das eine: daß sie diesem Mann verfallen war und daß unfähig schien, was sie getan hatte.“

„Sie sagte, unter dem zwingenden Bann seiner Augen: „Ich habe dich geliebt, Adrian, ich habe niemals mit dir gespielt. Ich liebe dich heute noch. Aber ich will nicht zur Mörderin werden an Beate, die mir Freundin und Schwester ist.“

„Und warum — wenn dies der einzige Grund war — warum warst du dich weg an einen anderen Mann? Du suchst zusammen. Aber ist es denn kein Begreifen, wenn eine Frau wie du dich verhasst will ohne Liebe? Für das ganze Leben verhasst, Livia! Hast du das bedacht? Weist du Kind, du treads, törichtes, verlassenes Kind denn überhaupt, was du getan hast?“

„Nein, sie mußte es nicht. Sie war schwach und tolllos in seiner Nähe. Nicht mehr die große Dame, als die sie Walter immer erschien. Ein verirrter, schwacher, hilflosbedürftiger Mensch.“

„Du hättest nicht zu mir kommen dürfen“, sagte sie leise. „Du müßtest wissen, wie ich gelitten und gerungen habe. Du hättest an mich denken müssen. Aber du denkst immer nur an dich, Livia. Warum kommst du mit Vorwürfen, mit Klagen und Drohungen zu mir in der ersten Stunde, in der ich zurückgekommen bin? Du solltest mir

meine Ruhe lassen und nicht an dem Unabhängigen rütteln.“

„Nichts ist unabhängig, wenn man es ändern will“, widersprach leidenschaftlich der Mann. „Ich sollte dich lassen und dir nicht nahen? Weist du denn, was du verlangst, Livia? Angst du denn, wie ich dir entgegengehe, entgegengesetzt habe? Weist du, wie unbelob ich war? Du ahnst von dem allen ja nichts. Sieh ich die fürchterliche Nachricht erhielt, bin ich krank. Ich habe nichts mehr gegessen und nicht geschlafen. Du weißt nicht, was du angerichtet hast. Ich war heute zu allen Füßen, die dich vielleicht bringen konnten, auf dem Bahnhofs-Stationen habe ich dort zugeharrt. Endlich sah ich dich — aber nicht allein. Und da mir die Kraft fehlte, in der Gegenwart des fremden, verhassten Mannes ruhig zu bleiben, folgte ich dir von ferne. Weist du, was ich durchgemacht habe als ich dich an meinem Arm sah? Als ich dich griff, er hat jetzt ein Unrecht auf dich, und ich muß zur Seite stehen? Hast du dir gar nicht klargemacht, was du mir angetan hast?“

„Ich sah euch ins Haus gehen. Ich blieb auf der anderen Seite der Straße. Eine Gewinckel blieb der Mann bei dir. Ich wartete, wartete. Livia, du kannst dir nicht ausdenken, was das alles für mich bedeutete. Ich habe mich verhöhnt, mich vor mir selbst lächerlich gemacht. Ich, Adrian, dessen Einfluss auf Menschenleben bestimmt ist, der sich jedes Herz untertan machen kann, wenn er nur will, dem von jeder die schönsten Frauen zuliegen, steht hier verborgen vor dem Haus einer Frau, die ihn verachtet hat. Steht wie ein schmachtender Primaner. Wertet geschuldig, bis der Nebenbuhler gegangen ist. Vielleicht wird man dann die Gnade haben, mich vorzulassen. Vielleicht wird man mich auch wegschicken. Möglich ist jetzt ja alles.“

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Turnhalle der freien Turnerschaft Elsleth e. V.

„Dem Volke gilt's, während wir zu spielen scheinen!“ So verkünden die großen Lettern einer kräftigen Wiking-Frauentruppe, dem eintretenden Zuschauer der neuen Turnhalle am Mitterweg, den Wahlspruch der „Freien Turnerschaft“. Wer den Raum in seinem Urzustand gesehen hat, kennt ihn heute scheinlich wieder. Auch nur der kann ermessen, wieviel Arbeit und freie Zeit es gekostet und von welchem flammenden Idealismus die einzelnen Vereinsmitglieder befehle sein mußten, um dieses große Werk vollbringen zu können. Sind doch sämtliche Arbeiten in ihrer freien Zeit ausgeführt und sind dem Verein dadurch aber auch nicht einmal Pfennig an Arbeitslöhnen und dergl. Unkosten entstanden. Als Raum einer ehemaligen Bäckerei galt es zunächst, den großen Backofen herauszureißen, einen vollständig neuen Fußboden zu legen und noch vieles andere mehr. Auch das Dach sowie die Decke mußten ganz überholt werden, Mauerarbeiten waren erforderlich, um notwendige bauliche Veränderungen vorzunehmen. Mächtige Tropfen Schweiß ist bei dieser sauren Arbeit geflossen, aber im Hinblick auf den hohen idealen Zweck, dem dieser Bau gewidmet, wurde unermüdet weitergeschafft, bis zur jetzigen glücklichen Vollendung.

Die neue Turnhalle, ein Raum von 17,40 x 9,20 m Größe, bekommt durch zwei übereinanderliegende Reihen Fenster Tageshelle. Der Fußboden ist vollständig mit Dielen belegt; eine mit Sägemehl gefüllte Sprungedecke hat man aus zweckmäßigen Gründen nicht angebracht. Die Halle selbst rieren schon einige, wenigstens die notwendigen Turngeräte. Man findet hier schon vor: ein gutes Red, einen Barren, ein Pferd, Springgeräte mit drei großen Kotosmatten usw. Vieles kann der Verein allerdings in dieser Hinsicht noch gebrauchen. Doch muß sich dieses erst noch im Laufe der Zeit einstellen. Aber als ein sehr zweckmäßiges und vorteilhaftes Körpererhaltungsmittel, in hygienischer Beziehung, verdient sich zum Verein angegeschaffte Medizinball hervorgehoben zu werden, auf den wir an anderer Stelle noch zurückkommen. Im Hintergrund der Halle befinden sich die separaten Umkleekabinen der Turnerinnen und Turner. Die Mauerarbeiten, von Mitgliedern des Vereins ausgeführt, kann man als gut gelungen bezeichnen. An zwei sich gegenüberliegenden Wänden sind in flammenden Farben, die Wahrzeichen der „Freien Turnerschaft“ und des Ortsvereins Elsleth, in großer Ausführung angebracht. Auch die Außenansicht der Turnhalle hat einen neuen Anstrich erhalten. Ueber der Eingangstür ist das von einem Steinbildhauer fein ausgeführte Turmwappen der „Freien Turnerschaft“ eingelaufen, welches von ihrem Vereinswirt gestiftet worden ist. Aber auch sehr viele Gesellhafter Geschäftsleute sowie auch Bürger haben in hochherziger Weise durch Spenden, sei es nun in Geld oder Materialien, dazu beigetragen, dieses gute Werk vollbringen zu können. Ihnen allen hat der Verein Dankeschuld abzutragen. Er wird es diesen edlen Spendern wohl dadurch am besten vergelten können, wenn er nun seine sich zum Ziel gesteckten Ideale in die Tat umsetzt, was man bei dem seit einigen Wochen einsetzenden regen Turnbetrieb wohl mit einiger Sicherheit erhoffen darf.

Welches sind nun Zweck und Ziele der „Freien Turnerschaft“? Ihr voran leuchtet der Erzieher des Turngedankens. „Am Dorf in den Bergen, dort auf dem Brunnstein-Plan, da ward ein Mann geboren, der hieß: Friedrich Ludwig Jahn!“ Jener Mann, dem es erst nicht möglich war, bei den Großen seiner Zeit mit seinem Turngedanken durchzubringen und bei ihnen Gehör zu finden. „Rein Prophet ist berührt in seinem Vaterland“, die Wahrheit dieser Worte hat wohl kaum einer in seinem Leben bitterer empfinden müssen, als gerade Altvater Jahn. Aber dennoch hatte ein glühendes Geshick vorgelesen, daß er an seinem Lebensabend, wenn auch nur in ganz geringem Maße, die Frucht seiner Lebensarbeit kosten durfte. Als dann um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die ersten Revolutionswogen die deutschen Lande durchbrauten, erkannte man auch schon allgemein, wie schmerzlicher Umbruch dem Turnvater Jahn zugefügt ward. Es wurde dann später gestattet, zunächst kleinere Turngruppen gründen zu dürfen. So kam nun ganz allmählich in unserm Vaterland, allerdings noch immer unter „hospitäler“ Einfluß, die Turnerei, zu Wachstum und Gedeih.

Genau so wie die alten Kämpfer der damaligen Zeit, will die „Freie Turnerschaft“ heute Reformatoren sein für das werktätige deutsche Volk. Reformatoren sein in dem Sinne, jeden einzelnen schaffenden Menschen, der auch nur etwas Neigung zur edlen Turnerei in sich verspürt, in die „Freie Turnerschaft“ hineinzuführen. Durch die körperliche Ertüchtigung, die ja beinahe gleich gut auf Geist und Gemüt anregend wirkt, den jungen Menschen zu stärken und zu kräftigen, damit er den Kampf aufnehmen kann in der rauhen Wirklichkeit des grauen Alltags. Turnen und Spielen sind Lebensbedürfnis jeden Alters. Das neuzeitliche Turnen ist auf Grundrissen langjähriger Erfahrungen aus dem Volk heraus aufgebaut, man hat nicht nur den einzelnen Menschen in Betracht gezogen, sondern die große Masse wird erfaßt, es gilt für die Gesamtheit. Und bei diesem Turnen ist kein Gerät besser geeignet zur Körperbildenden Gymnastik, als gerade der Medizinball. Dieser Ball hat die richtige Anwendung die Eigenschaften, in nicht ermüdender Form, den Körper gymnastisch durchzuarbeiten.

Die freie Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ist das, für was sie eintritt; es gibt keinen Klassenunterschied im Turnbetrieb, es gibt nur einen Weg, und dieser ist die körperliche Ertüchtigung der Arbeiterklassen zur Stärkung des Geistes und zur Herstellung des bestmöglichen Gleichgewichts; sie sollen hier zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen werden. Es ist zu hoffen, daß die „Freie Turnerschaft Elsleth e. V.“ sich in der Zukunft gut entwickle, und ihre gleiche Lebensberechtigung sich erhalte. Die Jugend sei ihrer zu jeder Zeit, damit sie einst Stärke was gebräuchlich und alt. — 19

Der Verdacht, daß Menner den Tod gesucht habe, um seiner Familie diese hohe Summe der Unfallversicherung zuzuwenden, werden bekräftigt durch die Beobachtung, daß Menner, ein alter erfahrener Segler, in dem Unglücksboot die Schot festgemacht hatte.

Niemals darf aber ein Segler diese Leine, mit welcher er das Hauptseil stets in der Hand hat, anbinden, weil der erste beste Windstoß dann das Boot zum Kentern bringen kann.

Jener hatte Menner die Riemen und die Schöpfkelle am Ifer zurückgelassen. Auch das tut kein vorläufiger Segler. Endlich hatte er von Riemen aus den Kurs auf die Hinterpostenmesse rückwärts aufgenommen, also die hohe See gesucht, obwohl er wußte, daß der mitfahrende Ledhitzer Schneider noch am Nachmittag des Unglückstages wieder nach Berlin zurückkehren sollte, um am Montag früh wieder in seine Arbeitsstelle einzutreten. Auf die Klärung der Ungelegenheit gespannt sein.

Gemüthliche Menschenfresser.

Ein Ausflug in den Malaiischen Archipel.

Zwei junge Mitglieder der italienischen Hocharistokratie, Fürst Wispigiofi und Don Rodolfo del Drago, sind von einer großen Reise zurückgekehrt, die sie durch den Malaiischen Archipel geführt hat, und von der sie nun in einer italienischen Zeitung viel Erstaunliches zu berichten wissen.

Es war den beiden jungen Herren in Italien zu langweilig geworden, sie träumten von gefährlichen Jagden und schenken sich danach, Raubtiere, Gifantenn, seltsame Vögel und Krokodile zu jagen. So fuhren sie nach Ceylon, landeten in Colombo und hofften dort die Löwen und Leoparden zu finden, die darauf warteten, von ihnen niedergeschossen zu werden; denn sie fühlten sich keineswegs als Touristen, sondern als große Raubtierjäger. Sie brachen sofort ins Innere der Insel auf, fanden auch seltsame Pflanzen, waren von der herrlichen Landschaft und dem tropischen Klima entzückt, entdeckten aber nichts, was einen Schuß Pulver aus Präzisionsgewehren wert zu sein schien.

Darum fuhren sie schnell nach Borneo weiter, wo sie sich zunächst einmal den Magen mit gemaltigen Mengen von Medikamenten verbarben, um allerlei Tropenkrankheiten zu entgehen; nachdem sie dieses Opfer gebracht hatten, sahen sie sich wieder nach dem Jagdwild um, das ihnen nicht den Gefallen tat, in die Ebenen hinunterzugehen. Es gibt auf Borneo nur sehr wenige Europäer, meist Holländer, und auch die Malaienbevölkerung ist dünn gesät. Die Holländer zeigten den beiden vornehmen Italienern alles, was es auf der Insel an Schönheiten gibt, aber sie mußten ihnen mitteilen, daß Borneo ein schlechtes Jagdgebiet ist. Die Affen werden immer seltener, und die Raubhühner, die es dort geben soll, leben im Gebirge versteckt, so daß sie schwer zu suchen sind, da die Eingeborenen das Gebirge niemals betreten. Die Bergwelt ist nach ihrer Ansicht eine Art Hölle, in die die toten Seelen verbannt werden, und mit Geistern hat kein Malai gern zu tun.

Dafür lernten die beiden Reisenden die Stämme der Tapan kennen, von denen sie gehört hatten, daß sie furchtbare Kopffrager seien, die ihren Feinden die Köpfe abhännten und sie dann als Trophäen konservierten. Aber selbst dieses Abenteuer zerrann in Nichts, die Tapan entpuppten sich als friedliche Leute, die den weichen Mann als ihren Freund begrüßten. Sie wohnen in Häusern, die aus Pfählen in den Klüften stehen und Kampong genannt werden; jeder Kampong ist in eine Reihe von Schlafkammern geteilt, in denen immer eine ganze Familie wohnt. Den Besitz des Eigentums kennen die Tapan nicht; bei ihnen gehört vielmehr jeder Gegenstand allen.

Da es keine Tiere zu jagen gab, wollten die beiden Reisenden ihre Abenteuerlust befriedigen, indem sie sich zu einem Kannibalenstamm begaben. Sie befruchteten also den Stamm der Gierigkeit, mußten aber feststellen, daß die Mitglieder dieses Stammes die selbst Schlangen, Insekten, Hunde und überhaupt alle Arten von Lebewesen als Nahrung nicht beschmähen. Seit ungefähr zwanzig Jahren dem Genuß von Menschenfleisch entzagt haben.

Die Kannibalen sind nach der Schilderung der beiden Italiener besonders ehrenwerte Leute von bemerkenswerter Charakterstärke. Als die Europäer zu ihnen kamen, luden sie die Frauen des Stammes, in Begleitung der Männer, als ihre Gäste ein und setzten ihnen ein furchtbares Gerüst vor, das Taak genannt wird und aus gegorenem Reis zu gewinnen ist. Die landesübliche Höflichkeit gebietet, anzunehmen und das wenig schmackhafte Reisbier hinunterzuschlingen, ohne eine Miene zu verzeihen.

Mehr Erfolg hatten die beiden Italiener endlich auf Sumatra, wo sie zwei Tiger, mehrere braune Bären und eine Reihe von Wildschweinen erlegten. Auch ein prächtiger Elefant wurde gefangen, der dem Zoologischen Garten in Rom geschenkt worden ist. Nach einem anstrengenden Jagdmonat verbrachten die Reisenden dann fünf Tage in Palembang, dem Venedig der Insel Sumatra, das ganz auf Pfählen erbaut ist und in den Wasser des Flusses Wasi steht.

Im April fuhren die beiden Italiener dann nach Java, wo es eine besonders reiche Fauna gibt. Dort leben verschiedene Tierarten, Leoparden, besonders der leopardus melas, Affen, Nashörner, Krokodile, und die Menschen bieten sich für den Mikroskop schädlich. Den der erste Teil ihres Unternehmens gebracht hatte. Sie bewunderten auch die javanischen Fänge, die meist religiösen Charakters sind, und in denen sehr tüchtig wirkende Figuren gestellt werden; vergebens erkundigten sie sich aber nach dem Gesellschaftszanz „Jaba“, der in Europa so bekannt ist, den aber niemand auf der Insel kennt.

Beginn der Zepplin-Weltfahrt schon in der Nacht zum Mittwoch.

Friedrichshafen, 12. August. Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ einen Tag früher, als man angenommen hatte, nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, hält man es durchaus für möglich, daß es bereits in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch zur Weltfahrt wird starten können, um so sehr, als die Motoren diese Reise ausgezeichnet überstanden haben.

Verfall im Handelshafen Hilfe leisten, wo ein früheres Rettungsboot, das vor einigen Jahren von einem Unglück aufgekauft worden war, infolge eines durch das Durchrosten der Seeventile verursachten Lecks gesunken war. Das Schiff konnte leertgepumpt und gehoben werden.

Fener im Schiff.

Der dänische Dampfer „Alfa“ ist auf der Reise vom Ausland nach Amsterdam mit brennendem Kohlenbunker auf der See von Hooltau eingetroffen. Die Feuerwehre bekämpfte den Brand vom Schiff aus. Nachdem ein Loch in die Schiffswand geschlagen worden war, wurden große Mengen Wasser in den brennenden Bunker gepumpt. Gleichzeitig wurden die benachbarten Kohlen umgeladen. Nach etwa achtfünftel angelegter Wasser- und Entlastung wurde die Gefahr für das Schiff, das durch die hineingeschleuderten Wasserbomben zeitweise starke Schlagseite bekam und zu kentern drohte, beseitigt.

Sempo! Sempo!

Sonderluftpostdienst für die „Bremen“.

Im Einvernehmen mit dem Reichspostministerium wird die Deutsche Luftfahrt bei der zweiten Umkehrfahrt der „Bremen“ einen Sonderluftpostdienst zwischen Köln als deutscher Postverteilungsknoten und Bremerhaven, das als letzter europäischer Hafen von der „Bremen“ angefahren wird, einrichten.

Die „Bremen“ wird am 14. August um 17 Uhr in Bremerhaven auslaufen und am 15. August nachmittags in Cherbourg eintreffen.

Hier landet das Postflugzeug der Luftfahrt, das am 13. August um 10 Uhr, also 17 Stunden nach dem Auslaufen der „Bremen“, in Köln startet, um 15 Uhr. Auf diese Weise kann Post mit erheblicher Zeitersparnis die „Bremen“ noch erreichen.

Die Sendungen, für die der übliche Luftpostzuschlag zu entrichten ist, müssen den Vermerk „Mit Luftpost ab Köln zum Dampfer „Bremen“ tragen. Im Bord der „Bremen“ wird sich wie bei der ersten Reise das Heinkel-Katapultflugzeug befinden, dessen Betrieb von der Luftfahrt durchgeführt wird. Die Luftfahrt hofft, diesmal die Leistung des Flugzeuges, dessen Post schon bei der ersten Fahrt 24 Stunden vor der normalen Dampferpost in Deutschland bestellt werden konnte, noch steigern zu können. Führer des Flugzeuges wird wiederum von Studnitz sein.

Verhängnisvolle Eisbärjagd.

Ein Teilnehmer des Nobil-Expeditionszuges ist tot.

Am 7. August ereignete sich in der Nähe des Expeditionszuges, das auf der Suche nach der verschollenen Wallingruppe Nobil in das Eismeer eingeschlagen ist, ein tragischer Unfall, dem der Italiener Nando zum Opfer fiel. Er war mit einigen norwegischen Matrosen auf das Land gegangen, wo die Grubbe plötzlich in einen Kampf mit einem Eisbär geraten war. Da nur einer der Norweger ein Gewehr hatte, kam man der durch die Bisse schwer bedrängten Gruppe vom Schiff aus zu Hilfe.

Zer Leiter der italienischen Expedition, Albertini, ließ jedoch auf dem Eis aus, wobei ihm das Gewehr zerbrach. Die Waffe entlud sich, und die Angel drang tief unglücklich in den Rücken. Der Bär wurde von Albertini schließlich durch einen neuen Schuß erledigt. Der schwerverwundete Nando wurde sofort auf Bord des Schiffes gebracht und einer Operation unterzogen. Trotzdem erlag er seinen Verletzungen, da die Angel die Lunge durchbohrt hatte.

Seine Leiche wurde in eine italienische Trilorkanone geladelt und nach Seemannsbrauch ins Meer versenkt.

Dreißig Angeklagte.

Wichtige Zigarettenbanderolen für viele Millionen Mark.

Am heutigen Montag soll in Berlin-Moabit der sechste sechs Wochen berechnete Prozeß gegen Sore und Kollegen beginnen, in dem etwa 30 Angeklagte sich wegen der großen Bänderolenfälschungen zu verantworten haben, durch die das Reich im Laufe der Jahre um ungefähre 15 Millionen geschädigt worden ist. Die Angeklagte umfassen 135 Seiten!

Um die Bänderolen zu beschaffen, wurden Schwerverbrecher engagiert, die durch Einbrüche, bei denen größere Polizeibeamte sozusagen Schmiere standen, aus den Zollkammern die wertvollen Streifen „erwarben“ und an ihre „Kaufleute“ weitergaben. So wurden beim Hauptzollamt Berlin-Nord am 24. November 1924 und in Babeln zusammen für etwa eine Million Mark Bänderolen erbeutet. Später erwiderten sich die Steuerzeichen und schließlich — fälschlich — auch die Bänderolen.

Am 7. August 1926 wurde ein „Kaufmann“ Sore, einer der jetzigen Hauptangeklagten, festgenommen. Im Laufe der langwierigen und schwierigen Ermittlungen wurden dann etwa 30 Betrüger festgenommen, denen meist der Prozeß gemacht wird.

Das Roserower Bootsunglück.

Ein Versicherungsbezug?

Nachdem, wie erinnerlich, Anfang Juli dieses Jahres auf der Hise fünf Roserower Badegäste den Tod in den Wellen fanden, wollen die Gerichte nicht erlauben, daß der Kaufmann Menner aus Berlin, der Führer jener Unglücksfahrt, das Bootsunglück absichtlich herbeigeführt

und die anderen vier Teilnehmer mit in den Tod geschickt habe. Menner befand sich in finanziellen Schwierigkeiten. Die Roserower Sommerwohnung und der Bootstempel waren auf sechs Wochen gemietet, und erst für die erste Woche war bezahlt worden. Der Boot konnte bis heute noch nicht gebekt werden.

Die geschäftlichen Unternehmungen des Menner können nicht glücklich. Seine Wollfabrik war in Konkurs geraten, und eine Geschäftsfahrt, die er darauf unternommen hatte, mußte mit Verlusten bald wieder abgebrochen werden.

Nun hätte Menner eine sehr hohe Versicherung gegen Unfall — man spricht von 90 000 Mark — abgeschlossen. (!!!)

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über Betriebs- und Verkehrswesen sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elstleth, den 13. August 1929

Tages-Zeiger.

○ Aufgang: 5 Uhr 05 Min. — Sonnenuntergang: 7 Uhr 57 Min.
Hochwasser:

8.10 Uhr Vorm. — 8.20 Uhr Nachm.

14. August: 9.00 Uhr Vorm. — 9.30 Uhr Nachm.

* Es sind folgende Logger von der ersten Reise ankommen: Dampflogger „Eule“ mit 444 Kantjes und Motorlogger „Gerda“ mit 504 Kantjes Heringe.

* Das neue Nielsenschiff „Drems“ des Norddeutschen Lloyd soll bereits am 14. August seine zweite Amerikafahrt antreten. Die Nachfrage nach Schiffstarten war wiederum so groß, daß bereits alle Plätze ausverkauft sind. Bei den Kajütbitros des Norddeutschen Lloyds gingen soviel Anfragen ein, daß sämtliche Schiffstarten zweimal hätten verkauft werden können. Gegenwärtig wird in Bremerhaven an der Erhöhung der Schornsteine des Schiffes gearbeitet, um die Rauchbelästigung der Fahrgäste auf dem Sportdeck zu beseitigen.

+ Die Verfassungsklebern hier im Ort nahmen mit der vom Amt angehalten am Sonabend in Geislers Hotel ihren Anfang. Punkt 1/6 Uhr wurde diese durch einen Chorvortrag, Hans Schumachers Festhymne „Deutschland“, vom Elstlether Männer-Gesangsverein vorgelesen, eröffnet. Nachdem Herr Amtshauptmann Willms einige passende Worte über die Bedeutung der Feiern gesprochen, brachte der Elstlether Männer-Gesangsverein das bekannte und zugleich packende Lied: „Zu Straßburg auf der Schanz, da sing mein Trauern an“ wirkungsvoll zu Gehör. Hierauf wurde vom Herrn Amtshauptmann dem Herrn Hauptlehrer Behlen-Weber die Sache und wurde, unter Ausrichtung seiner persönlichen politischen Einstellung, den Zuhörern doch wieder passend ein Bild zu machen von Deutschlands ruhmreichen aber auch schweren Zeiten. Redner appellierte sodann auch noch, das Thema Kriegsschuldlinge freisetzend, an das deutsche Volksgewissen, diese größte aller Lügen auszumergen und wo immer es auch sei, diese Behauptung unserer Gegner als Lug und Trug hinzustellen. 6 1/2 Uhr war die Feier beendet. — Der Abend schloß dann noch eine republikanische Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold vor. Gegen neun Uhr setzte sich der Fackelzug vom Markt aus in Bewegung. Anschließend hielt der Vorsitzende des Reichsbanners Elstleth, Herr Seefahrtsschullehrer Reide, seine von glühender Begeisterung für die Republik und ihre Verfassung getragene Festansprache unter der Friedenssicht auf dem Marktplatz. In derselben zog er Vergleiche zwischen unsern Nachbarn drüben im blauen Teich, England, und dem heutigen Deutschland, die er vor einiger Zeit bei einer Exkursionsreise durch England hatte anstellen können. Gegenüber unserer heutigen Staatsreform sei man dort in dieser Hinsicht noch sehr rückständig und weshalb er auch in seinen weiteren Ausführungen das heutige Staatsgebilde als eine besonders fortschrittliche Errungenschaft ostentativ hervorhob. Auch diese sehr eindrucksvolle Veranstaltung fand ohne jegliche Störung einen harmonischen Abschluß als Ovation für eine sechsjährige neue Zeit!

(-) Der Verband der oldenburgischen Ortskrankenkassen, dem 17 Kassen mit etwa 50 000 Mitgliedern angehören, hielt in der „Bavaria“ zu Oldenburg seine ordentliche Generalversammlung ab, auf der von 14 Kassen 28 Vertreter anwesend waren. Der Vorsitzende, Landtags-

abgeordneter Heitmann, berichtete über Verhandlungen, betr. der Dienst- und Prüfungsordnung für Angestellte mit den Behörden, die einen gewissen Erfolg aufzuweisen gehabt hätten. Die in Aussicht stehende Aenderung der Reichsversicherungsordnung bedinge den Beibehalt der bisherigen Satzungen. Die Rechnungsablage ergab bei einer Einnahme von reichlich 611 RM und einer Ausgabe von 617 RM einen Fehlbetrag von reichlich 5 RM. In den Vorstand wurden wiedergewählt Geschäftsführer Heitmann zum ersten, Glasermeister Matscher Koch zum zweiten Vorsitzenden, Gemeindeführer Gerten zum Beisitzer und neu gewählt als zweiter Beisitzer Landes- arbeiterrat Graeger. Der Beitrag soll für das laufende Jahr nur einen Pfennig für das Mitglied betragen. Es wurde des längeren Stellung genommen zu der beabsichtigten und auf der Reichsversammlung in Nürnberg am 18. August zu verhandelnden Zusammenlegung mehrerer Ortskrankenkassen, gegen die von Sachsen aus Protest erhoben ist. Zwei der Kassen des Verbandes erklärten sich in ähnlichem Sinne. Die Versammlung war allgemein aber mit der Zusammenlegung zu leistungsfähigen Kassen einverstanden. Zweck Abhaltung von Unterrichtskursen für Angestellte der Krankenkassen soll der Kassen wegen mit den Krankenkassen Ostfrieslands eine Vereinbarung getroffen werden. Eine längere Ansprache bewegte sich um die von den Ärzten zu entrichtende Gemeindesteuer. Sie wolle diese auf die Krankenkassen abwälzen, und der Reichsausschuß hält diese Forderung für nicht unbillig. Die Versammlung war jedoch gegenteiliger Ansicht. Beispielsweise sei die Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg zufolge der dortigen vielen Kassenärzte erheblich belastet. Der Vorstand wird darauf hinarbeiten, daß die Krankenkassen von der neuen Gemeindesteuer-Belastung verschont bleiben.

* **Brake.** Das Amt hat den ersten Schritt zur Zwangsversicherung der Stadt Brake getan, indem es nach einer Bekanntmachung des Stadtmagistrats die Auslegung der Satzung über die Erhebung einer Wohnungssteuer verfügt hat. In Kreisen des Stadtrats werden Befregungen gepflogen, um hiergegen Einspruch zu erheben.

(-) **Oldenburg.** Einladungen nach Holland zur Teilnahme an dem internationalen Umweltfest in Groningen erhielten der Fischereiverein Oldenburg und der Fischereiverein in dem benachbarten Wardenburg. Diesen Einladungen soll entsprochen werden, die betreffenden Vertreter wurden bereits bestimmt. Schon im Jahre 1914 begaben sich eine Anzahl von Mitgliedern des oldenburgischen Landesfischereivereins nach Holland und fanden dort in den Fischereifreien eine durchaus freundliche Aufnahme und Behandlung. Seitdem gestalteten sich die gegenseitigen Beziehungen andauernd freundlich. Leider tritt die Furunkulose, eine ansteckende Krankheit unter mehreren Fischarten in der oberen Hunte, also hinter Oldenburg und bei Wardenburg, immer wieder auf. Sie kennzeichnet sich durch äußere Wunden an den Fischkörpern. Die Krankheit ist ein Hindernis für die Bestrebungen der Fischereivereine auf Hebung des Fischbestandes in den heimischen Gewässern. — Blumen- diebstähle auf Friedhöfen wurden in letzter Zeit leider immer wieder festgestellt. Vor einigen Tagen gelang es, auf dem alten Friedhof in Otterburn eine Frauensperson dabei abzufassen, als sie eben dabei war, ein Grab um seinen schönen Blumenstrauß zu berauben. Sie wurde natürlich zur Anzeige gebracht und wird für ihr schändliches Handwerk die gebührende Strafe erhalten. — Das Opfer einer Personenverwechslung. Die Staatsanwaltschaft wurde nach dem Orte Barkel im Eaterlande gerufen, weil ein Ingenieur D. aus dem benachbarten Upen blutüberströmt und sehr schwer verletzt auf Anordnung des Arztes Dr. Meiners ins

Krankenhaus eingeliefert worden ist. Er wurde auf der Rückfahrt von Elsbethen nach Upen von dem Schiffe eines Schmiedemeisters aus Hartebüll ohne weiteres angefallen und durch mehrere Schläge fürchterlich, an Kopf, zugerichtet. Es mußte eine Operation an ihm sofort vorgenommen werden, da sonst die allergrößte Lebensgefahr bestand. Der Täter wurde bereits verhaftet und gab zu, sich in der Person des Ueberfallenen geirrt zu haben. Der Verlegte ist ein besonders feinfühliges und intelligentes Mitglied der Ueberfallenen polytechnischen Schule in Upen und wollte in den nächsten Tagen in Berlin eine Stellung antreten.

* **Delmenhorst.** Ein junges Mädchen, das vor etwa Jahresfrist verlobt hatte, wurde von ihrem Verlobten arg betrogen. Die erforderlichen Möbel zu einem Ehestand wurden bestellt. Der junge Mann sprach, dies nach und nach zu bezahlen und ließ sich von seiner Braut bei kleinem von ihrem Lohne geben. Er hielt aber sein Versprechen nicht, sondern verjubelte die 600 RM, die das Mädchen sauer verdient hatte, der Verlobung wurde aufgehoben.

* **Delmenhorst.** Bei der Innungsversammlung der Delmenhorster, die erst nach langem Kampfe vom oldenburgischen Ministerium genehmigt wurde und wofür nicht einmal die gelegentlich vorgeführten Beschwerden beendet sind, sind bereits Verintendungen begangen worden. Der Kassierer soll sich selbst gestellt haben. Nach der „Delmenhorster Volkswocht“ ist ein Festessen von 1200 RM festgestellt worden. — Von interessanter Seite wird der bedauerliche Vorfall aufgezählt. Ein ungetreue Geschäftsführer war früher bei der Allgem. Ortskrankenkasse in Bremen beschäftigt und kam mit den besten Zeugnissen nach Delmenhorst. Trotz der Untersuchungen habe die Kasse noch einen Ueberchuß in den Monaten Mai und Juni von etwa 7000 RM.

* **Feier.** Aufsehen erregte in der Wasserparkstraße eine junge Dame. Sie kam von auswärts zugereist und hatte ihren früheren Geliebten, der sich inzwischen bereits mit einer anderen verlobt hatte, einen Besuch zu machen. Nachdem sie ihn vor einiger Zeit schon mit ihrem Koffer scharf bearbeitet hatte, befahl sie jetzt die Dreifigkeit, die die Augen voll Pfeffer zu streuen, und verschwand nach schleunigst.

* **Wesftranderfahn.** Für die Reparations-Arbeiten in Frankreich sind von hier und aus der Umgegend Waggereimanchschaften verpflichtet worden. Mehrere gestellte aus hiesiger Gegend werden von Leer aus die Reise nach Süßbrunn antreten. Unternehmern für die Waggereimanchschaften ist die Firma Dyckerhoff & Widmann in Berlin. Die Mannschaften haben sich auf 3 1/2 Jahre verpflichten müssen. Alle halbe Jahre erhalten sie einen sechstägigen Urlaub.

* **Friesoythe.** Auf dem Moorgute Sedelsberg bei Friesoythe entfiel auf bisher ungeklärte Weise ein Baum. Da die Häuler zwei Kilometer vor der Straße entfernt im Moor stehen, konnten die Spritzen der benachbarten Feuerwehren nicht an den Brandherd heran und das große Wohngebäude brannte mit allem Eingut ab. Als die Löschmannschaften ankamen, war nichts von dem Gebäude mehr übrig.

* **Gestemünde.** Ein fetter Fisch, wie er bisher noch nicht von einem hiesigen Fischdampfer angebracht wurde, ein Sonnenfisch, auch Gottesdampfer genannt, wurde vom Fischdampfer „Meteor“ von seiner Iskanbreite angebracht. Die Gestalt des Fisches ist etwas platt und drückt und erund, die Flossen von lebhafterer Färbung. Die Farbe des Rumpfes ist dunkel, fast schwarz mit hellen Flecken und Lichter sich nach dem Bauche zu. Er hatte ein Gewicht von 70 Pfund.

Stadtmagistrat

Elstleth, den 8. August 1929.

Der Aufstellung des Gebungsregisters für die Musikinstrumentensteuer sind die Feststellungen vom letzten Jahr zu Grunde gelegt, soweit nicht An- oder Abmeldungen erfolgt sind. Soweit diese noch rückständig sind, sind sie bis zum 19. d. M. nachzuholen.

Chlers.

1879 **50 Jahre** 1929

Klipp's Jubiläums Kaffee

edelster Bohnenkaffee

Firma Joh. Bargmann

Berreift bis 2. 9. 29

Prof. Dr. Koennecke Oldenburg i. O.

Zurück Dr. Fortmann.

Einwohner, die leerstehende Räume zur Unterbringung von Familien zur Verfügung stellen oder Räume dafür freimachen wollen, werden umgehende Mitteilung an die Geschäftsstelle des Blattes unter St. 100 gebeten.

Prima fettes Lammfleisch empfiehlt Hans Baumeister

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

- Bei Sonnenbrand** ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.
 - Bei Insektenstichen** vermindert Creme Leodor, die aufgetrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.
 - Als Puderunterlage** leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blättengeruch vorzügliche Dienste.
 - Bei roten Händen** und unehöner Saunefäule verleiht die schneeweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.
- Tube 60 Pf. und 1.- M., die dazugehörige Leodor-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Zurück Frauenarzt Dr. Dammermann Bremen, Richweg 24

Freiwillige Feuerwehr des Elstlether Turnerbundes Mittwoch, d. 14. August, abends 8 Uhr: **Uebung** Fehlende werden gebürt. Nach der Uebung **Versammlung** im „Lindenhof“. Der Hauptmann.

Motorboot „Else“ fährt Mittwoch nach **Hammelwarden und Brake.** Abfahrt ab Raje 2 1/2 Uhr. Rückfahrt ab Brake 7 Uhr. Fahrpreis: Hin und zurück 50 A und 1 A, Kinder die Hälfte.

Dankagung. Für die Beweise uniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen danken herzlich Familie Nagel Helmut Müller.

Freie Turnerschaft Elstleth e. V.

Sonnabend, 17. u. Sonntag, 18. Aug.

Turnhallenweibe

Sonnabend, 17. Aug. 19 1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste 20 1/2 Uhr: Lampionumzug anschl. Kommerz im „Stedinger Hof“

Sonntag, 18. Aug. Morgens 6 Uhr: Wecken 10 Uhr: Wettspiel im „Lindenhof“. Brake II gegen Lemwerder II 12 1/2 und 14 Uhr: Empfang auswärtiger Vereine 15 Uhr: Festmarsch anschl. Festrede, Weibe der Halle und des Jugendwimpels Nach der Weibe: **Pendellauf / Saalfahren / Geräte-turnen / Volkstänze** Ab 18 Uhr: **FESTBALL** im „Stedinger Hof“ u. Geislers Hotel Der Festausschuß